

Saale-Beitung.

Hausnummer 177. Jahrgang.

Bezugspreis... Die Post... Halle a. S., Sonnabend, den 11. November. 1911.

Abendblatt... Preis 24.

Nr. 531.

Halle a. S., Sonnabend, den 11. November.

1911.

Das Marokko-Abkommen vor dem Reichstage.

Der zweite Tag der Debatte. — Der Ruf zur Einigkeit. — Der Kronprinz.

Sitzung vom Freitag, den 10. November.

Am Tisch des Bundesrats: v. Bethmann Hollweg, v. Kiderlen-Kschander, Soli, die anderen Reichsräte der Reichskammer und die Bundesversammlung.

Abg. Dr. Wiemer (Vp.):

Die gefrige Verhandlung kam aus mit dem Appell... Die gefrige Verhandlung kam aus mit dem Appell... Die gefrige Verhandlung kam aus mit dem Appell...

auf den Entschluß Frankreichs, die Paragrafen lokal auszuführen... auf den Entschluß Frankreichs, die Paragrafen lokal auszuführen...

Wie sie die Denkschrift aufmacht, ist nichts anzufangen... Wie sie die Denkschrift aufmacht, ist nichts anzufangen...

Mißverständnisse.

Wie sie die Denkschrift aufmacht, ist nichts anzufangen... Wie sie die Denkschrift aufmacht, ist nichts anzufangen...

Herr von Vindequitt

hat den Amtsausschuss von seinen Posten geschüttelt... hat den Amtsausschuss von seinen Posten geschüttelt...

Das selbständige Kolonialamt!

Das Zentrum hat dafür nicht gestimmt, also taugt die ganze Geschichte nichts... Das Zentrum hat dafür nicht gestimmt, also taugt die ganze Geschichte nichts...

Die offizielle Presse

hat sich nicht auf der Höhe gehalten... hat sich nicht auf der Höhe gehalten...

Das Marokkoabkommen hat seine Vorzüge und seine Schwächen.

auf den Paragrafen allein kommt es nicht an, sondern auf den guten Willen des Staates, der die politische Macht hat... auf den Paragrafen allein kommt es nicht an, sondern auf den guten Willen des Staates, der die politische Macht hat...

nicht Einspruch erheben, wenn England seine Interessen wahrnimmt... nicht Einspruch erheben, wenn England seine Interessen wahrnimmt...

die Wüstungsfrage

von neuem anzugehen, denn man sollt dann auf der anderen Seite sofort und die Hochwassermarken steigt von neuem... von neuem anzugehen, denn man sollt dann auf der anderen Seite sofort und die Hochwassermarken steigt von neuem...

Es ist unverantwortlich, zu einer Zeit, wo auf englischer Seite erste Vorbereitungen zur Beseitigung unserer Beziehungen vorhanden sind... Es ist unverantwortlich, zu einer Zeit, wo auf englischer Seite erste Vorbereitungen zur Beseitigung unserer Beziehungen vorhanden sind...

in Italien und der Türkei

haben in den weitesten Kreisen die Frage angezettelt... haben in den weitesten Kreisen die Frage angezettelt...

die Politik der Depeschen

die nur Schaden angerichtet hat, daß die Politik der Depeschen... die nur Schaden angerichtet hat, daß die Politik der Depeschen...

Man frage im Lande: Ist denn die deutsche Diplomatie auf der Höhe? (Wielaschka, "Nein" auf allen Seiten des Hauses)... Man frage im Lande: Ist denn die deutsche Diplomatie auf der Höhe? (Wielaschka, "Nein" auf allen Seiten des Hauses)...

Inlere innere Politik, die Ueberpannung des Schutzsystems, hat die politischen Beziehungen zum Ausland verschlechtert... Inlere innere Politik, die Ueberpannung des Schutzsystems, hat die politischen Beziehungen zum Ausland verschlechtert...

den Reichstagen, ob noch Sonderabkommen bestehen, von denen uns nichts mitgeteilt ist. Wie ist es mit der Schiedsgerichtsausschüsse, von der in französischen Blättern so sehr ist? Alle Wünsche auf Erweiterung der konstitutionellen Einrichtungen finden keinen Widerstand bei Herrn von Bethmann. Er erklärt, die Regierung soll über den Parteien stehen. Wir haben es zu sehen, das Ziel hat er erreicht. (Seiterteil.) Ich weiß nicht, ob er die Situation sehr behaglich gefunden hat. (Erneute seiterteil links.) Nun hat er in der Norddeutschen Allgemeine Zeitung erklärt lassen, daß er die Kaiserliche Politik verfolgen werde, wie auch der Kaiser der Reichstagsreden sei. Allen Respekt vor der Überzeugung des Herrn Reichstagslers, aber das bedeutet die

Bereinigung der Grundlagen unseres Verfassungswesens.

(Zustimmung links.) Wenn er erklärt, daß nur seine eigene Meinung maßgebend sei, spricht daraus wohl Bureaukratie. Selbst in der Öffentlichkeit, viel in der Öffentlichkeit, der anderen zur Mitentscheidung berufenen Faktoren, daß wir gegen die Aufzählung Einpruch erheben müssen. (Seiterteil Beifall links.) Nicht bürokratische Weisheit, sondern die ernste und redliche Arbeit aller Volksgenossen auf dem Boden der Verfassung für Fortschritt und Freiheit. (Seiterteil Beifall links.)

× Abg. Schulz (Preis.): Wenn die Abkommen vom Reichstage genehmigt werden müßten, hätte die Regierung haben seinen Schanden erlitten. (Hört, hört links.) Die Anfrage auf Abänderung der Verfassung sind Änderungen kann aber nicht ein Reichstag Reichstag machen, der schon hypothetische Dinge aufweist. (Seiterteil.) Im parlamentarischen Interesse hätte ich gewünscht, daß die Zustimmung der Kaufmannschaft möglichst einheitlich gewesen wäre. Das ist leider nicht der Fall. In Frankreich herrscht die Protektionswirtschaft. (Bebel ruft: Und bei uns?) In dem Sinne gewiß nicht. Das Konventionsabkommen bietet für die Beurteilung noch größere Schwierigkeiten. Aber der Reichstagsler hat Recht, in dem, was er von den Zukunftsmöglichkeiten sagt. Es ist eine Erleichterung für mich, daß ich nicht berufen bin, ein Gesamttriumph abzugeben, ja oder nein! Die Offenheit und Ehrlichkeit, die der Kanzler in der Behandlung der Anwesenheitsangelegenheit bekundet hat, mildern nicht die Nachteile, die man in der öffentlichen Presse diesem Manne nachgesprochen hat. Die Behauptungen des englischen Ministers müssen in der Öffentlichkeit zurückgenommen werden und zwar sofort. (Beifall.) Im Hofe wurde man auf eine Antwort. Da sie ausbleibt, dattiert von diesem Augenblicke der unaustrifbare Glaube, daß wir vor England zurückgeben sind. Wir müssen von jedem Reichstagsler ein national hochgepaltes Empfindlichkeitsgefühl gegenüber Kränkungen, die dem deutschen Namen angetan sind, verlangen. (Beifall.) Man scheint die Stimmung des Volkes falsch eingeschätzt zu haben. Man dürfte nicht falsche Hoffnungen erwecken. Die Regierung hat allerdings das durchgeführt in Marokko, was sie erreichen wollte. Wir müssen zur alten Bismarckschen Politik zurückkehren.

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg:

Nach den letzten Ausführungen des Abg. Wiemer wollen Sie mir gestatten, daß ich auch heute nach meiner Überzeugung spreche. Herr Wiemer hat die Überzeugungstreue des Herrn von Bismarck gelehrt. Dem Reichskanzler hat er das Recht abgesprochen, nach seiner Überzeugung zu sprechen. Ich kann diesen Unterschied nicht abgrenzen. Ich kann auch nicht erkennen, wie es eine Abhängigkeit des Reichskanzlers sein soll, wenn ich nach meiner Überzeugung handle. Auf die Kritik, die unsere Arbeit bei Ihnen durchweg gefunden hat, vor ich von vornherein gewarnt. Ich habe schon gestern ausgesprochen, daß ich auf Ihren Beifall nicht rechne. Ich habe auch nicht behauptet, daß das Werk, das wir Ihnen vorgelegt hätten, ein ideales sei. An dem Werk kann kritisiert werden, und ich bin dem letzten Herrn Vorredner dankbar für die ruhige Art der Kritik, die er an unser Werk angelegt hat und die für mich in annehmbarer Weise abgeköhnt hat von manchen übertriebenen Worten, die geteilt und heute gefallen sind. (Hört, hört links.) Meine Behauptung betraf nicht, was es würde nun aus Ihrer Mitte ein Mann aufstehen, der mit mir klaren und guten Gründen einen anderen Weg als den meinigen gezeigt hätte, einen Weg, wie wir mit bestem Gewisse aus den marokkanischen Schwierigkeiten herauskommen wären, als es tatsächlich der Fall ist. In meine Antwort, auf diesen Mann würde ich noch (Seiterteil.) Ich würde dem Mann sagen: Du hast recht! Ganz ehrlich würde ich das sagen. Ich habe gehört: die Regierung hat eine schwere Niederlage erlitten. (Sehr richtig!)

Tripolis ist die Folge von Agadir, wenn,

wir hätten eine verkehrte Verbrüderungspolitik inaugurieren, wir hätten den „Panther“ nicht nach Agadir schicken sollen, kurz, wir hätten alles verkehrt gemacht! Lassen Sie mich einmal zwei Punkte herausgreifen. Herr Bismarck hat gesagt, Tripolis wäre eine Folge von Agadir. Ja, wenn die italienische Expedition nach Tripolis mit den marokkanischen Ereignissen in Zusammenhang gestanden hätte, dann würde sie doch nicht mit Agadir, sondern mit dem Vorstoß nach Fez begonnen haben. Wir waren es doch nicht, die jetzt die marokkanische Frage aufgelöst haben. Das haben die Franzosen mit ihrem Zuge nach Fez getan (Sehr richtig!), der hat uns zu einer Handlung gezwungen. Wie können Sie da behaupten, der Zug der Italiener nach Tripolis sei eine Folge von Agadir? Ich habe dieselbe Aufzählung vielfach in der fremden Presse gesehen, namentlich in demjenigen Teil der fremden Presse, der Deutschland besonders lächelnd (Sehr richtig!), der bei jedem Unbehagen, das in der Welt irgendwo entsteht, sagt: natürlich, Deutschland war das Karnickel. Ich muß erkaunt sagen, ich habe mich gewundert, daß

der Führer der nationalliberalen Partei

im Widerspruch mit den Tatsachen sich diesen Stimmen zugesellt hat. (Sehr wahr! rechts und im Zentrum.) Weiter hat Herr Bismarck folgendes an anderer Stelle ausgesagt: Er hat gesagt, zur Zeit des Herrn Rouvier ist uns kein Angebot wegen Marokko gemacht worden, aber auch wenn es uns gemacht worden wäre, hätten wir es nicht annehmen sollen unserer Orientpolitik. Er hat gesagt, die gegenwärtige außerordentlich schlechte Politik habe die frühere müßliche, zwanjigjährige Orientpolitik Deutschlands vernichtet. Herr Bismarck hat aber nicht nur gesagt, wir hätten ein Rouviersches Anerbieten nicht annehmen dürfen wegen unserer Orientpolitik, sondern auch, weil das Englands König Edward VII. nicht erlaubt haben würde. (Hört, hört!) Also von der früheren Politik zühiert Herr Bismarck, daß sie sich wahrscheinlich einem Widerspruch Englands von vornherein gefügt haben würde,

und die gegenwärtige Politik kann er nicht genug mit Vorwürfen der Schwäche und Nachgiebigkeit überhäufen, wenn sie es täte. Er meint,

unser alle gute Orientpolitik

hätten wir vernichtet, früher würde man sich gehütet haben, dem Islam irgendwie zu nahe zu treten. Aber Herr Bismarck hat uns ja selbst vorgehalten, wir hätten die Souveränität des Sultans von Marokko im Norden preisgegeben und das Protektorat in Kauf nehmen können, aber im Süden Marokkos hätten wir sie aufrecht erhalten sollen. Wie stimmt denn das zusammen mit einer Vernichtung unserer Orientpolitik? Herr Bismarck hat auch immer noch gesprochen von der Souveränität des Sultans, nicht Bismarck allein, sondern auch andere Herren. Er sagte, wir hätten unendlich viel in Marokko preisgegeben, und Herr von Heubrand sagte das auch. Ich habe gestern ausgeführt, und jeder, der den Tatsachen gefolgt ist, wird mir das sagen müssen, die Souveränität des Sultans war längst illusorisch. Wir haben sie nicht aufgegeben, sie war gar nicht mehr in den Tatsachen begründet. Damit sind aber auch alle Vorwürfe des Preisgebens hinfällig. Herr Schulz sagte eben, wir seien aus Marokko herausgedrängt worden; wir sind ja gar nicht drin gewesen. (Gelächter.) Ich sagte vorhin, ich hätte mich gefreut, wenn ich positive Vorwürfe bekommen hätte. Sehr viele habe ich ja nicht bekommen, aber einige doch. Herr Bismarck sagte, wir hätten nicht ein Schiff nach Agadir geschickt, sondern Maßnahmen an unserer Westgrenze treffen sollen.

Was für Maßnahmen denn? Doch wohl Truppenzusammenschließungen! Nun, Truppenzusammenschließungen in einem gespannten Moment sind der Anfang einer Mobilmachung (Widerpruch) und eine Mobilmachung in einem gespannten Augenblicke bedeutet Krieg. Ich weiß nicht, ob das eine zweckmäßige Einladung an Frankreich gewesen wäre, mit uns ein Geschick zu machen.

Herr Bismarck meint, wir hätten zwar in Nordmarokko die Selbständigkeit des Sultans preisgegeben, das Protektorat Frankreichs anerkennen müssen, aber wir hätten wenigstens Frankreich freilassen sollen, um dort zu besseren Verhältnissen zu kommen. Ich kann mir die Ausführung dieses Vorschlags nicht vorstellen; ein und derselbe Herrscher,

der Sultan,

ist in Nordmarokko unter dem Protektorat Frankreichs stehen und in Südmarokko souverän sein? Nein, ich kann mir das nicht vorstellen, aber was noch weiter geht, unser wirtschaftliches Interesse, unser Handel ist wirklich nur in einem Lande gefestigt, um Ordnung herrscht. (Zurufe: Was! Was!) Nicht die politische Ordnung, sondern die staatliche, in dem Sinne, daß ein einheitlicher, staatlicher Wille vorhanden ist. Er ist die selbstverständliche Voraussetzung für Handels- und Industrieunternehmungen. Es gibt wirklich keine Möglichkeit, in Südmarokko Handel zu treiben, wenn dort 20 verschiedene Stämme unter 20 verschiedenen Vorstehern von keiner einheitlichen Gewalt zusammengehalten werden. Ich erbitte hier in wirklich keinen Zustimmung. Wenn wir mit dem Ergebnis zurückkommen möchten, Nordmarokko unter französischem Protektorat und Südmarokko unter dem angeblich souveränen Sultan, dann hätte der Abg. Bismarck mich noch viel schlechter behandelt. (Zustimmung rechts und Seiterteil.) Auch

Herr von Heubrand

war der Ansicht, daß wir es hätten besser machen können. Besser machen ist schwer. Herr von Heubrand schlug vor, wir hätten uns völlig freie Hand behalten sollen, um unsere Ansprüche zu gegebenen Zeit geltend zu machen. Ein derartiges Vorgehen hätte nach meiner Ansicht keine größere Bedeutung gehabt, als das, was wir gegenwärtig erreicht haben. Ich habe jedes Wort, was Herr von Heubrand sprach, wie immer, einer Prüfung unterworfen. Was hätte ich tun sollen? Auf eine gegebene Zeit warten?

Wo, auf den Zug der Franzosen nach Fez nichts tun?

Das wäre falsch gewesen, das wäre die Politik der Schwäche gewesen, die man mir vorgeworfen hat. Es gibt Momente, wo man sofort handeln muß und auch riskiert handeln muß. Und das haben wir getan. Erstler nehme ich das, was Herr von Heubrand über England gesagt hat. Herr von Heubrand ist seinerseits auch wiederum auf den bekannten Artikel in der „Neuen Freien Presse“, der dem englischen Vorkämpfer in Wien zugehört, wurde, zurückgekommen, und obwohl der Staatssekretär bereits gestern seine Erklärung abgegeben hat, ist auch der Abg. Wiemer auf diese Unangelegenheit zurückgekommen. Die Unangelegenheit liegt vollkommen klar. Ich habe die englische Regierung auf die berechtigte Forderung aufmerksam gemacht, die durch diesen Artikel der „Neuen Freien Presse“ in Deutschland hervorgerufen ist, ich habe dabei der englischen Regierung den Wunsch zu erkennen gegeben, eine Auffklärung herbeizuführen. Daraufhin hat mir die englische Regierung geantwortet, daß der englische Vorkämpfer in Wien weder den bekannten Artikel der „Neuen Freien Presse“ inspiriert, noch die ihm von dem Verfasser des Artikels zugehörigen Versicherungen getan habe. Damit ist die Sache für mich erledigt. (Sehr richtig! rechts, Zuruf links: „Aber für uns nicht.“) Auch, meine Herren, für den Reichstag. (Widerpruch links.) Wollen Sie mich doch ausprechen lassen. Auch für den Reichstag besteht in dieser Beziehung eine große Verantwortlichkeit und gegenüber der amtlichen Erklärung einer fremden Großmacht sind alle Zweifel von verantwortlichen Stellen ausgesprochen. Herr von Heubrand hat an den Anfang seiner Ausführungen über England die Bemerkung gestellt, daß er nicht die Politik habe, die Regierung herunterzureißen. Er hat dann aber einen Atem konstatiert, daß wir in einer auf Beratung des ganzen englischen Ministeriums beruhenden Rede eines englischen Ministers Worte gehört haben, die man als

eine Demütigung und teigerische Herausforderung

des deutschen Volkes bezeichnen müßte und über die ich leidet mit dem Ausdruck „Tilfdebe“ hinweggegangen sei. (Mit erhebener erregter Stimme.)

Wenn Herr von Heubrand damit hat sagen wollen, daß ich eine demütigende Herausforderung der deutschen Nation laglegen mit einer kleinen Wortverdrehung habe falscher lassen wollen, so muß ich es Herrn von Heubrand allein überlassen, wie er diese Schwächung seiner eigenen Regierung vor der ganzen Welt mit seinem Vorbehalt, die Regierung nicht herunterzureißen und seinem nationalen Gewissen vereinzeln kann. (Große Unruhe im Hause — Bravo-Rufe aus dem Zuschauerbünen.)

Ich muß es weiter bedauern, daß in diesem Hause über unsere Beziehungen zu einem fremden Staate, mit dem wir in normalen Beziehungen stehen, in einem Tone gesprochen worden ist, der vielleicht in Wasserjammungen nicht ist (Seiterteil Zustimmung links), der aber in einem jener Verantwortlichen

bedenkter Parlament nicht üblich ist. (Erneute lebhaft Zustimmung links.) Wenn ich im Bewußtsein meiner Verantwortung wohl erwogene Worte über die Ideen fremder Staatsmänner spreche, so muß und soll das zu einer Klärung unserer internationalen Beziehungen führen. Seidenfätschliche und bloß überhebliche Worte, wie die des Herrn von Heubrand (Sehr gut), mögen Parteinteressen dienen (Hürmliche Zustimmung links), das Deutsche Reich aber schädigen sie. (Erneute lebhaft Zustimmung links.) Ich würde es bedauern, wenn ich in diesem hohen Hause die Stille einbüßte, welche über unsere auswärtigen Beziehungen in diesem Tone zu sprechen. (Beifall.)

Der Starke braucht sein Schwert nicht immer in der Hand zu führen.

(Stürmische Beifallsstürme über den Vinken.) Wir hatten Monate hindurch und erleben noch jetzt Tage, die von einer leidenschaftlichen Stimmung durchzogen sind, wie es wohl niemals in Deutschland erlebt haben. Ein Grundton dieser Stimmung ist der Wille Deutschlands, seine Kraft und alles, was es vermag, in der Welt durchzusetzen. Das war die gute und erhabene Erscheinung, die wir erlebt haben. Erhebung, die mich gefügt hat, auch wenn sie sich in Worten gegen mich wandte, und ich empfinde Dank für diese Gefühle, die im deutschen Volke geherrscht haben. Aber es sind doch andere Kräfte dabei tätig gewesen. Sie sind zum Teil in den Reden, die wir gehört haben, hervorgehoben worden. Auch der letzte Vorredner, Abg. Schulz, hat in der Beziehung ernste Worte gesprochen.

(Stürmische Kundgebungen auf der Linken.)

Wenn er bei dieser Gelegenheit gesagt hat, die Haltung, die ich gegenüber England eingenommen habe, hätte das Signal gegeben zu dem Unwillen: Meine Herren, ich habe Ihnen dargelegt und ich hoffe, ich habe Sie überzeugt, ich habe der Ehre meines Volkes, der Ehre der Nation, der ich angehöre darf, in unserem Verhältnis zu England nichts nachgegeben. Meine Herren, es sind Kräfte, das das muß ich offen aussprechen, es sind dabei Kräfte im Spiele gewesen, die mehr denn die bevorstehenden Wahlen, als mit Marokko und mit dem Rongo zu tun haben. (Stürmische hört, hört! bei den Saal und der fortgeschrittenen Volkspartei, anhaltend große Bewegung im ganzen Hause.) Das muß einmal offen ausgesprochen werden. (Sehr gut! links.) Aber meine Herren, wenn es so bargelegt worden ist in der Presse, als ob unser Vaterland Sie hätte, als ob wir vor dem Zusammenbruch der Nation ständen (Zuruf von den Rechten: „Das hat in der Presse nicht gefanden!“), so ist das nicht in den Tatsachen begründet gewesen. Um utopischer Eroberungspläne, um Parteiwecke willen aber die nationalen Lebensstätten bis zur Strohstange zu bringen — meine Herren, das heißt, den Patriotismus compromittieren (stürmische Beifall bei der Volkspartei und den Saal), ein wertvolles Gut vergeuden. (Erneute hürmliche Zustimmung auf der Linken, ungeheurer Bewegung.)

Abg. Katimann (wirtsch. Agg.): Gestern war das Parteigegent der Aussprache fern geblieben. Der Proseher der fortgeschrittenen Volkspartei hat heute das elende Parteigegent hindrangedrückt. (Sehr Zustimmung rechts.) Besonders unangebracht war es, die Person des Kronprinzen in eine unheimliche Sache zu verwickeln. Der Kaiser hat die große Lust in der sich der Redner anfangs nur schwer verständlich machen kann, muß ich sagen. Wenn unter Kronprinz auf der Tribüne die Sitzung bedroht, so ist er nicht mehr als jeder andere Tribünenbesucher, und er hat auch die Ordnung des Hauses wie jeder andere bedacht.

Abg. Beuhn (Hesp.) spricht vor fast leerem Hause. Die Sozialdemokraten, Volkspartei und Nationalliberalen verlassen bis auf den letzten Mann den Saal.

Abg. Dr. Widin (Eil.) spricht seine Genugtuung über die Abkommen aus. Deutschland habe in Marokko nur praktische Interessen und diese seien gewahrt, der Rongo sei nicht so wertlos, wie es häufig dargelegt wurde.

Abg. Groeber (Zit.) verlangt weitere Aufklärung über Einzelheiten in der Kommission. Die gegenwärtige Politik ist nur eine Fortsetzung der von Bismarck so viel geklärten Politik. Herr Bismarck schwärmte für einen selbständigen Aufmarsch, unter unabhängiger Oberhoheit? Wie heißt er sich das vor? Wäre er vielleicht die sogenannte Persönlichkeitsfrage für diesen Posten? (Seiterteil.) Er hat zu einer neuen Festsitzungsfrage ermunert. (Widerpruch der Nationalliberalen.) Ueber den Krieg hat der Kaiser zu entscheiden. Wenn er tut, dann werden alle, alle kommen! (Beifall.) Der Redner prüft dann die Frage, ob solche Verträge, wie die Abkommen, dem Reichstage zur Genehmigung vorgelegt werden müssen. Er hält eine Genehmigung des Abkommens für richtig, weil es zu Abgaben verpflichtet. Das Abkommen sei etwas Neuliches in ein Handelsverbot. Schon heute bedürfen nach geltendem Recht koloniale Erwerbungen der Genehmigung. Politisch hätte der Reichstag nichts Rüstungen tun können, als dem Reichstage das Abkommen zur Genehmigung vorzulegen. Der Kaiser soll nicht erscheinen als ein absoluter, unwillkürlicher Herrscher, er soll leben und bleiben der Beschützer, Erhalter und Pfleger der Schutzgebiete. In dieser hohen Angelegenheit solle er zusammen arbeiten mit den gelehrenden Faktoren des Reiches. (Beifall.)

Abg. Dr. v. Heubrand (konj.) Es entspricht im allgemeinen nicht meiner Gewohnheit, in einer Debatte zweimal das Wort zu nehmen. Aber die Erklärungen und Versicherungen, die mir vorhin vom Reichstagsler gehört haben, und die sich im wesentlichen gegen mich richteten, nötigen mich, doch dazu ausdrücklich schon im jetzigen Augenblicke Stellung zu nehmen. Der Reichstagsler hat seine Erklärungen und seine Versicherungen im wesentlichen an meine persönliche Adresse gerichtet. Es handelt sich bei dem, was ich gesagt habe, nicht um meine Person (Sehr richtig! rechts), sondern um die ganze, einflimmende deutsch-konjunktive Fraktion des Deutschen Reichstages (Sehr richtig! rechts), und wie mir überzeugt bin, die konjunktive Partei des ganzen Deutschen Reichs. (Seiterteil Beifall rechts.) Die vom Reichstagsler speziell angegriffenen Worte sind meinen politischen Freunden vorher bekannt gewesen (Zustimmung rechts), von ihnen gebilligt worden und sie werden es auch jetzt. (Beifall rechts.) Der Reichstagsler tadelt es, daß er nicht in der Lage gewesen seien, bei unserer Kritik der Worte eigenen und bessere Vorschläge gegenüberzustellen. Er überließ, daß bei dieser Sache der durch die Verfassung ausdrücklich lediglich zur Kritik und nicht zum Handeln Berufenen die die auch nach Lage der Sache dazu gar nicht befähigt sind, und daß sie dafür nicht verantwortlich gemacht werden können, wenn sie bessere Vorschläge ihrer Kritik nicht hinzufügen können. Der Reichstagsler bemängelt unsere Kritik der englischen, auf einen Beschluß des dortigen Ministeriums beruhenden öffentlichen Kundgebung, und hat geglaubt, die Frage durch jene eigenen Erklärungen oder die der englischen Regierung, wie immer sie

Vermischtes.

Lebensfortschritt. Wie man aus Estingen schreibt, wurden dort auf dem alten Friedhof vor dem Weender Tore...

im September dieses Jahres Verlehten und der Familien der dabei Getödteten verwendet werden sollen.

Ruhe in Tunis.

Tunis, 10. Nov. Im Laufe des heutigen Tages wurden insgesamt 400 Verhaftungen vorgenommen.

Stapelraub eines englischen Kriegsschiffes.

London, 10. Nov. Im Hafen von Chatham ist gestern der neue zweifelhafte Panzerkreuzer 'Chatham' vom Stapel gelaufen.

Kraumbrod.

Stettin, 10. Nov. Heute früh wurde der Verwalter der Kaffeeantenne am Zentralbahnhof ermordet aufgefunden.

Raffe, in der sich ca. 100 Mark befinden, mit. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Leitung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Anwalt...

Auf die Erklärung des Herrn H. Riediger

in der gestr. Abendnummer können wir nur erwidern, dass tatsächlich unser zweiter Vorsitzender das Einverständnis des Herrn Riediger dazu...

Der Vorstand des Hallischen Bürger-Vereins.

1. Ziehung 5. Klasse 225. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 10. November 1911, vormittags.

Nur die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

Table with lottery numbers and prizes for the 5th class of the Prussian lottery.

2. Ziehung 5. Klasse 225. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 10. November 1911, nachmittags.

Nur die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

Table with lottery numbers and prizes for the 2nd class of the Prussian lottery.

3. Ziehung 5. Klasse 225. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 10. November 1911, nachmittags.

Nur die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

Table with lottery numbers and prizes for the 3rd class of the Prussian lottery.

Die China-Revolution.

Der Kaiser auf der Flucht. - Neue Kämpfe.

HTB. Paris, 10. Nov. 'Klempfer Herold' berichtet aus Peking, der Kaiser sei sicheren Informationen zufolge heimlich aus dem kaiserlichen Palast am Donnerstag früh 2 Uhr unter Führung der Kaiserin-Mutter geflohen.

Die italienische Flotte im Ägäischen Meer.

Venedig, 10. Nov. Den hiesigen Blättern wird aus Rom gemeldet, dass ein Einbringen der italienischen Flotte in das Ägäische Meer beschlossen ist.

W. Kairo, 10. Nov.

Den hiesigen Blättern wird aus Rom gemeldet, dass ein Einbringen der italienischen Flotte in das Ägäische Meer beschlossen ist.

W. Kairo, 10. Nov.

Den hiesigen Blättern wird aus Rom gemeldet, dass ein Einbringen der italienischen Flotte in das Ägäische Meer beschlossen ist.

W. Kairo, 10. Nov.

Den hiesigen Blättern wird aus Rom gemeldet, dass ein Einbringen der italienischen Flotte in das Ägäische Meer beschlossen ist.

W. Kairo, 10. Nov.

Den hiesigen Blättern wird aus Rom gemeldet, dass ein Einbringen der italienischen Flotte in das Ägäische Meer beschlossen ist.

W. Kairo, 10. Nov.

Den hiesigen Blättern wird aus Rom gemeldet, dass ein Einbringen der italienischen Flotte in das Ägäische Meer beschlossen ist.

W. Kairo, 10. Nov.

Den hiesigen Blättern wird aus Rom gemeldet, dass ein Einbringen der italienischen Flotte in das Ägäische Meer beschlossen ist.

W. Kairo, 10. Nov.

Den hiesigen Blättern wird aus Rom gemeldet, dass ein Einbringen der italienischen Flotte in das Ägäische Meer beschlossen ist.

W. Kairo, 10. Nov.

Den hiesigen Blättern wird aus Rom gemeldet, dass ein Einbringen der italienischen Flotte in das Ägäische Meer beschlossen ist.

101021

Table with lottery numbers and prizes for the 1st class of the Prussian lottery.

101022

Table with lottery numbers and prizes for the 10th class of the Prussian lottery.

